

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.  
= 48 Kr. rg. = 66 Nfr. öfr.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

N. 86.

Sonnabend, den 28. October 1871.

9. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

Leipzig, 26. October. In einem Privatbriefe aus Berlin wird uns mitgeteilt, daß außer den von uns bereits genannten Officinen auch noch einige andere den vorgelegten Tarif angenommen haben, theilweise allerdings mit Vorbehalt. Bei G. Schade, A. W. Schade, Prometter, Erowitzsch, Moeser, Otto Janke, Reimer &c. ist am Dienstag die Arbeit eingestellt worden. Das Personal derselben beträgt etwa 160—180 Mann. Aus der B. B.-Ztg. erfahren wir, daß in einer am Montag Abend stattgefundenen Principalversammlung die Alphabetsberechnung angenommen wurde, jedoch nur 3/4 Gr. pro 1000 Buchstaben. Der von den Principalen aufgestellte Tarif, der angeblich auch in seinen übrigen Punkten wesentlich von der Vorlage abweicht, soll am 13. November in allen Buchdruckereien eingeführt werden.

Dresdener Verein. Die Anweisung zur Erhebung des Baticums wird in der Keller'schen Buchdruckerei ausgeführt und in der Brühl'schen Universitätsbuchdruckerei (Fr. Chr. Pietzsch) dasselbe ausgezahlt. — Alle Aufwendungen sind an den derzeitigen Vorsitzenden Chr. Platz (Keller'sche Buchdruckerei) zu richten.

### München.

Die niederländische Regierung hat die Streikfassen (caisses de résistance) verboten und die belgische Regierung beschäftigt sich ebenfalls mit einer ähnlichen Vorlage, welche namentlich gegen die aus London kommenden Geldmittel zur Unterstützung der Arbeitseinstellungen gerichtet ist. Man muß die Strikes localisieren, um ihnen dadurch die Kraft des nöthigen Nachdruckes zu nehmen, sagten kürzlich die „Mittheilungen“; wenn der Arbeiter kein Geld hat und keines bekommt, so muß er demüthig zu Kreuze kriechen. Das ist aber noch nicht genug, man muß den Arbeitern auch noch das Lesen u. dgl. unnütze Dinge verbieten, dann kommen sie gar nicht zur Erkenntniß ihrer Lage.

Der Herausgeber der „Demokratischen Zeitung“ in Berlin, C. Lübeck, bittet das Münchener Polizeipräsidium um gef. Auskunft, wozu etwa sieben Briefe mit Manuscripten, die er an den Redacteur des „Deutschen Demokrat“ in München gefandt, gelangt sein mögen. Exemplare des letztern Blattes, an Hrn. Lübeck gefandt, sollen gleichfalls merkwürdiger Weise nicht an ihre Adresse gelangt sein.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins hat einen Bericht über die

Arbeiterfrage erstattet. Als Mittel zur Lösung der Frage sind angeführt: Erziehung der Jugend sowohl als der Erwachsenen, Verbesserung der Volksschule, Errichtung von Fabriksschulen, Fortbildungsanstalten und Bildungsvereinen, Familienleben, das von guten Wohnungen unmittelbar abhängig ist, Arbeiterausstellungen, Gründung von Lebensmittelvereinen und Speisegenossenschaften, Volksbibliotheken, Lesezimmern, Gesangsvereinen, Spar-, Kranken- und Alterskassen. Den Arbeitern wird empfohlen, alle diese Dinge selbst in die Hand zu nehmen, um das Ziel zu erreichen, und die Arbeitgeber sollen diese Bestrebungen persönlich unterstützen und dem Arbeitnehmer nicht fremd gegenüberstehen, sondern an seinem Wohlergehen mehr Theil nehmen. Man wissen wir wenigstens, wie es gemacht wird.

Ein Votum der „Sagener Zeitung“ wurde aus Grund der Verordnung vom 9. Februar 1840, die Festhaltung der Sonn- und Feiertage betr., zu einer Geldstrafe von 1 Thaler, event. 24 Stunden Gefängniß verurtheilt, weil er genannte Zeitung während der Gottesdiensthunden von 10—12 Uhr vertheilt hat.

In Straßburg vereinigte sich das Personal der Wolf'schen Buchdruckerei am 21. October, um den ersten Geburtstag des Geschäftes und der „Straßburger Zeitung“ zu begehen. Unter den Toasten erwähnen wir den auf den Besitz der Presse, der besonders das freundliche und liberale Wesen den Gehilfen gegenüber betonte, und mit dem Versprechen erwidert wurde, daß es stets so bleiben sollte; die Gehilfen wurden von Herrn Wolf zur Einigkeit aufgefordert und ihnen ein Hoch ausgedrückt. Ein Hoch auf Bismarck begründete diesen zum Jünger Gutenberg's, da er „Type an Type gereiht und schließlich als Schweizerdeggen das Werk der Einigung im Druck vollendet“.

Ein Münchener Blatt macht darauf aufmerksam, daß noch eine Tochter Senefelder's, des Erfinders der Lithographie, dort in den dürftigsten Umständen lebt. Da man dem Vater ein Monument setzen wollte und eine Straße nach ihm benannt habe, so wäre wohl zu wünschen, daß man bei dieser Gelegenheit auch der Tochter des hochverdienten Mannes gedächte und ihre traurige Lage verbesserte.

### Ueber die Einigungsämter.

(A. d. „Demokr. Zeitung.“)

Die Verzeigung erzeugt bekanntlich in den Menschen gern allerhand unmuthige Phantasiebilder, welche die düstere Wirklichkeit — freilich nur für Augenblicke!

— hinwegzaubern, wie die Fata morgana den Wüstenland. Die Ideen, von der Gegenwart abgesehen, flüchten sich in das Reich der Vergangenheit oder Zukunft und werden zum poetischen Negativbild ihrer Zeit. So schufen die Kämpfe mit den rauen Naturmächten das Paradies; so malten sich die zerstreuten, verfolgten Christen das tausendjährige Reich; so verlegten die Socialisten, als sie noch nicht aus der geschichtlichen Entwicklung die Siegesgewißheit geschöpft hatten, auf ihre Umgebung resignirend, ihr Ideal in das iltarische Traumland. Steht ja auch bei den Einzelnen die schöpferische Zeugungskraft in umgekehrtem Verhältniß zu den Vorstellungen und Wünschen, und wem kein Arzt mehr helfen kann, der läßt sich mit Sympathie und Wundercuren behandeln.

Was bei muth- und hoffnungslosen Kranken das Universalmittel, das ist bei gesellschaftlichen Mißständen das Weltverbesserungsmittel. Es hilft unfehlbar, es hilft gegen Alles, es hilft Allen, den Arbeitern, den Unternehmern, den Großen, den Kleinen, den Armen — nur glauben muß man daran. In Wahrheit hilft es Einem Aher: dem Erfinder. Dieser opfert sich denn auch förmlich auf, „der leidenden Menschheit“ die wunderbare Heilkraft seines Mittels zu enthüllen und durch Asteie zu beglaubigen. Zwar sind die Mittel von Verfassern und Schmeichlern, oder gekauft; zwar hat der „Doctor“ weder findet noch practicirt und keine Ahnung von dem Wesen und Entstehen der Krankheit, die er heilen soll; zwar steht das Wundermittel in gar keiner Beziehung zu der Krankheit und ist im besten Falle ein ganz indifferentes, ebensowenig Schaden als Nutzen bringender Saft. Aber was wollen diese Erwägungen besagen gegen die Allmacht der modernen Reclame?

Bei der großen Concurrnz der sich überbietenden Mittel wundert es uns nicht, in der „Berliner Volkszeitung“ eine Anpreisung zu finden, die die Leistungen der Herren Hoff, Dautitz und Jacobi, wenigstens was den Schwung der Phantasie betrifft, weit hinter sich läßt. Sie wird, wie üblich, eingeleitet durch eine Frage: „Sollte es kein Mittel geben, zu verhüten, daß Kapital und Arbeit, so innig auf einander angewiesen, sich auch ferner als feindliche Brüder zerstreuen?“

Wer eine so wichtige Frage öffentlich aufwirft, der hat natürlich die Antwort auch schon in der Tasche:

Der Centralrath, die Generalräthe und Ortsvereinsauschüsse der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine haben einen Aufruf an die Arbeitgeber und Arbeiter Berlins erlassen, in welchem sie die von uns früher erwählte Vereinigung der Arbeiter Berlins bekämpfen und als Hülfsmittel gegen diese Vereinigung die „Einigungsämter“ empfehlen.

### Die internationale Arbeiterassociation (1864—1871), ihre Geschichte, Programm und Thätigkeit.

(Fortsetzung.)

Die ältesten Sectionen in Holland existiren in Rotterdam und Amsterdam. Von Belgien aus ist der träge Holländer auch dort an den Zeitfarrren gespannt worden. Propagandaanschüsse sind in Dordrecht, Utrecht und Arnheim thätig. Langsam fängt man an, sich an das Ausfütren dieser lehre zu gewöhnen. Die Rechte des Proletariats will man natürlich ebensowenig kennen, wie irgend wo anders. Die dort erscheinenden Arbeiterblätter heißen: „Werkman“ in Amsterdam und „Volksblad“ in Rotterdam.

Im Staate Dänemark, sagt das Sprichwort, soll es immer faul gewesen sein. „Dagbladet“ und „Berlinske Tidende“ machen es ganz ebenso, wie die Wäter der republikanischen Städte in der Schweiz. Sie rathen dem seit dem 1. Juli 1871 in der Landeshauptstadt erscheinenden „Socialisten“, sich aus dem Staube zu machen. Gleichwohl schenken sie ihm bei jeder Gelegenheit Beachtung und streiten sich mit ihm herum. Mit der Gründung einer Section ist der Anfang gemacht worden.

Auf der scandinavischen Halbinsel wird neuerdings ebenfalls von der Errichtung von Gewerksvereinen gesprochen. Die Schweden und Norweger mögen in England und Deutschland wol etwas gelernt haben.

Die Amerikaner haben in Bezug auf Errichtung von Gewerksvereinen Erschauliches geleistet. Im Staate Newyork existiren ungefähr 350 Gewerks- und Arbeitervereine. Davon kommen auf die Schuhmacher 49, die Maurer 29, Cigarrenmacher 23, Metallarbeiter 34, Seiler 13, Kfiser 11, Handarbeiter 9, Zimmerleute 7, Locomotivführer 7, Steinmetzen 6, Schneider 6, Maler und Anstreicher 5, Kutscher und Fuhrleute 5, Hutmacher 5, Hafenarbeiter 4 &c. Im Jahre 1870 wurden 28 neue Gewerksvereine gebildet, darunter 4 deutsche. Dagegen lösten sich 18 auf.

In St. Francisco besteht eine Sectionsguppe deutscher Sprache der Internationalen; ebenso in Chicago und anderen Städten. Der Schwerpunkt für die Association liegt aber in Newyork; dort ist es gelungen, eine Arbeiterunion, welche mit dem Generalrath direct in Verbindung steht, zu gründen. Diese Union wird von den verschiedenen Zweigvereinen in Newyork und Umgegend durch je 3 Abgeordnete für einen Verein besetzt. Die Verhandlungen erfolgen, da die Zweig-

vereine verschiedene Nationalitäten repräsentiren und aus Amerikanern (Engländern), Irländern, Franzosen, Czechen, Scandinaviern und Deutschen bestehen, in englischer Sprache. Im Jahre 1871 hat sich die Zahl der Zweigvereine der Arbeiterunion sehr vermehrt und besitzt letztere nunmehr die Kraft, mit Sicherheit die gesammte amerikanische Arbeiterbewegung, welche bisher noch ihren vorzüglichsten Ausdruck in der „National-Labor-Union“ fand, deren letzter Congress im August 1870 zu Philadelphia tagte, vollständig in die Bahnen der „Internationalen Arbeiter-Union“ zu leiten. Uebrigens sei hier bemerkt, daß die „National-Labor-Union“ ebenfalls mit dem Londoner Generalrath in Verbindung steht und daß sie es zuerst war, welche auf ihrem Congress 1869 zu Chicago einen Delegirten (Cameron) zum Basler Congress der Internationalen Arbeiter-Association (September 1869) erwählte und damit thatsächlich durch die Arbeiter der neuen Welt den Arbeitern der alten Welt die Bruderhand reichte.

Zum leichtern Verständniß und zum bessern Durchblick sei zum Schluß der Parteigruppierung der Arbeiterbewegung in Deutschland nochmals kurz gedrückt:

1) Die social-demokratische Arbeiterpartei (Hauptorgan: „Der Volksstaat“); sie betrachtet sich als Theil

„Ja, es giebt ein Mittel, und dies ist... der allein richtige Weg zur Entscheidung gleichberechtigter Interessen: das Einigungsamt.“

Die socialen Gesundheitsräthe brauchen für ihr „Mittel“ stets einen guten, befähigten Namen, mit dem man den Mund recht voll nehmen kann; aber ein ebenso wichtiges Erforderniß ist ihnen eine praktische, populäre Gebrauchsanweisung. Der Gläubige ist ebenso begierig, als der Ungläubige, das Wunder geschehen zu sehen. Und es geschieht: „Arbeitgeber und Arbeitnehmer wählen eine gleiche Anzahl Vertreter, die sich von Zeit zu Zeit um einen Tisch zusammensetzen, die scheinbar freitigen Interessen und Forderungen unbefangenen besprechen und mit oder ohne Obmann sich schließlich über Lohn, Arbeit und sonstige Arbeitsverhältnisse einigen. Hierbei kommt jede Ansicht zur Sprache, jedes Interesse zur Geltung; statt Drohung und Zwang fällt Billigkeit und Recht die Entscheidung. Die Vorurtheile und Leidenschaften, die weit stärker scheiden, als die Interessen, vergehen gleich bösen Dünsten vor dem Lichte friedlicher Discussion.“

Die Wissenschaft wird Herrn Dr. Max Hirsch un-  
streitig großen Dank wissen für die Entdeckung, daß „böse Dünste vor dem Lichte friedlicher Discussion vergehen!“ Wie einfach macht sich da die Desinfection! Es bedarf nur des Lichtes einer längeren friedlichen Discussion, um sofort das Schwefelwasserstoffgas oder das Kohlenoxydgas zu bannen und die zum menschlichen Athmen nötige Mischung der atmosphärischen Luft herzustellen. Welche gegenwärtige Erfindung! Leider macht aber nach den bisherigen Erfahrungen das Licht die bösen Dünste nicht vergehen, sondern entzündet sie entweder, oder wird durch sie getrübt und schließlich ausgelöscht, und dasselbe ist, mit Erlaubniß des Centralratsanwalts der Ortsvereine, auch seit es Menschen giebt, zwischen den Interessen derselben und der „friedlichen Discussion“ der Fall. Entgegenstehende Interessen sind noch nie durch „friedliche Discussion“ versöhnt worden. Verdeckt können Gegensätze durch Nebenarten werden, aber nicht aufgehoben. Hat denn der Tisch, um den der „Generalrat“ die Arbeiter und Principale sich setzen läßt, eine Wunderkraft an sich? Die müßte er haben, wenn er alle Interessen zur Geltung bringen wollte.

Die „friedliche Discussion“ vermag dies so wenig, als ein Richter beiden Parteien zugleich Recht geben kann. Es gehört wahrlich ein starker Glaube an die Gutmüthigkeit der Arbeiter dazu, ihnen einreden zu wollen, daß die Interessen und Forderungen nur „scheinbar streitig“, d. h. also in Wirklichkeit nicht streitig seien. Ob z. B. ein Unternehmer 100,000 Thaler mehr jährlich Profit gutnachet, oder ob diese 100,000 Thaler als Lohn in die Taschen der Arbeiter fallen, — das ist, sollten wir meinen, ein streitiges Interesse von sehr wenig „scheinbarem“, vielmehr von durchaus reellem Charakter. Wenn Herr Dr. Max Hirsch voraussetzt, daß die Arbeiter und Fabrikanten, die um einen Tisch sitzen, durchaus „unbefangene“ bleiben werden, so setzt er einfach voraus, daß sie keine Menschen, sondern Engel sind. Dann freilich, aber auch nur dann, ist auch die weitere Voraussetzung gerechtfertigt, daß sie unter allen Umständen „sich schließlich einigen“. Was wird denn aber, wenn sie sich nicht einigen? Was wird, wenn „das Licht der friedlichen Discussion“ die „bösen Dünste“ des Unwillens der an der Nase herumgeföhnten Leute explodiren macht?

Doch freilich, davon steht in der Gebrauchsanweisung nichts. Das „allein richtige Mittel“ setzt nicht nur die unabhängigste Großmuth und Selbstlosigkeit der Unternehmer, nicht nur die größte Gütigkeit, Nachgiebigkeit und Bescheidenheit der Arbeiter voraus, sondern auch noch eine Welt, die an das Vorhandensein dieser Charakterzüge glaubt. Für Ungläubige, die die Arbeiter und die Unternehmer für Menschen mit menschlichen Interessen und Leidenschaften halten, sind die

„Einigungsämter“ nicht erfunden. Sie sind derselben unwürdig.

Leider vermiffen wir zur Empfehlung der Einigungsämter die üblichen Atteste. Man sagt uns zwar, sie hätten sich in England bewährt, aber die industriellen Berichte von dort her lassen die Behauptung, „Friede und gegenseitige Förderung“ seien dort die Wirkung zahlreicher Einigungsämter für Hunderttausende von Arbeitern, in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen. Herr Dr. M. Hirsch könnte aus der „Volkszeitung“ ersehen, daß die Strikes in England nicht mehr so häufig, wie früher, dafür aber umfangreicher und hartnäckiger sind. Dasselbe ist von Deutschland zu sagen; es ist dies eine einfache Folge der immer stärkeren und vorsichtigeren Organisation der Arbeiter. Auf die in Deutschland gemachten Erfahrungen sollten sich die Herren „Generalräthe“ am wenigsten berufen, da ihre Organisation, trotz der „Einigungsämter“, größer, zahlreichere, unglücklichere und — ungeschicktere Strikes aufzuweisen hat, als die von Frigische und Schweizer gegründeten und die internationalen Gewerkschaften zusammengenommen.

Es ist dies eine natürliche Folge der principlosen, rein auf persönlichen Autoritätscultus basirten Bestrebungen, unter denen die Ortsvereine zu leiden haben und läßt die Zuversichtlichkeit, mit welcher eine an und für sich nicht zu verwerfende, aber ziemlich untergeordnete Maßregel als ein unfehlbares Universalmittel hingestellt wird, nur um so ungerechtfertigter hervortreten.

## Correspondenzen.

B-n. Bremen, 17. October. Der Bremer Delegirte erstattete in der am 24. September abgehaltenen Versammlung Bericht über den dritten deutschen Buchdruckertag, und waren zu dieser auch Nichtverbandsmitglieder eingeladen. Der Bericht liegt jetzt im Vereinslocale der Typographia aus. In dieser Versammlung wurde beschloffen, vorerst eine Vereinigung mit Oldenburg zu erstreben und der Vorstand beauftragt, die einleitenden Schritte zur Gründung eines Bremen-Oldenburgischen Gewerkschaftsbundes zu thun.

Der Vorstand der „Allgemeinen Unterstützungsstelle für Buchdrucker in Bremen“ hat eine specificirte Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben während der letzten zehn Jahre (vom 1. April 1861 bis 31. März 1871) unter den hiesigen Mitgliedern, zunächst an sämtliche Principale adressirt, circuliren lassen, aus der ich hervorhebe, daß die Gesamtsumme während dieser Zeit sich auf 8777 Thaler 24 Groschen beläuft, die Gesamtsumme hingegen 8532 Thlr. 16 Gr. beträgt, mithin ein Kapitalgewinn von 245 Thlr. 8 Gr. erzielt ist. Unter den Einnahmen figurirt aber ein Legat des Hrn. Schlichte von 250 Thlr. und Principalebeiträge im Betrage von 380 Thlr. 8 Gr. Ohne beide letztere Einnahmen hätte die Kasse einen Verlust von 385 Thlrn. gehabt. Im Jahre 1868, wo der Nothstand der Kasse Beforgniß erregte, wurde auf außerordentliche Mittel gedacht, dieselbe zu heben, man erhöhte die Steuer für jedes Mitglied um wöchentlich 2 Gr., die Principale verpflichteten sich außerdem, für jedes bei ihnen conditionirende Mitglied wöchentlich 2 Groschen an die Kasse zu zahlen, das Ein- und Ausfreiwerden der Lehrlinge kommt letzterer fast ganz zugute, das Invalidegeld wurde von 1 Thlr. 36 Gr. auf 1 Thlr. 6 Gr. und das Viaticum von 36 auf 24 Gr. herabgesetzt. Durch diese außerordentlichen Maßnahmen hat das Vermögen der Kasse sich von 1562 Thlr. 69 Gr. am 1. April 1869 auf 2121 Thlr. 12 Gr. am 1. October 1871 gehoben und genekt man bald das Invalidegeld und Viaticum nach dem früheren Modus zu erhöhen.

Zu der größten der hiesigen Druckereien (C. Schlimmann) ist kürzlich eine Preiserhöhung vor sich gegangen. Es verdient lobend hervorgehoben zu werden, daß die

maßgebenden Persönlichkeiten die Gerechtigkeit der Forderungen der Gehilfen sofort anerkannt und bewilligten. Jeder Gehilfe im Geschäft hat seit dem 14. October einen halben Thaler Zulage erhalten. Es wird in diesem Geschäft nur gewisses Geld gezahlt und beträgt das Minimum desselben jetzt 5 1/2 Thlr. Gold oder 6 Thlr. 2 1/2 Sgr. Courant.

y. Brünn. In Erwartung der Dinge, die da kommen, erhielten wir endlich am 19. October, jedoch nicht ohne vorhergegangene beschiedene Anfrage, die Antwort auf unser in der Lehrlingsfrage überreichtes Memorandum (S. Nr. 76 d. Bl.). Dasselbe wurde ohne Aufschrift, mit handbreitem leeren Raum beginnend, den Mitgliedern der Commission zugestellt und lautet:

„Infolge des von den Herren Seher-, Drucker- und Schriftgießergehilfen Brünn durch die Commission zur Durchführung des Lehrlings-Regulativs unterm 15. September 1871 überreichten Promemoria betreffs Entwurfes des Lehrlings-Regulativs, finden sich sämtliche Buchdruckereiprincipale Brünn in einheitlichen Vorgehen und nach reiflicher Erwägung des vorliegenden Entwurfes veranlaßt, Nachstehendes zur Kenntnissnahme der oben erwähnten Commission zu bringen:

ad 1. Im Interesse der Principale liegt es vornehmlich, bei Aufnahme der Lehrlinge ein vorzügliches Augenmerk darauf zu richten, daß dieselben die für die Kunst erforderliche geistige Befähigung, sowie die nötige körperliche Tauglichkeit besitzen.

Das Alter von 14 Jahren ist ohnehin bei der Aufnahme fast ausschließlich berücksichtigt worden.

Ebenso muß doch auch sämtlichen Buchdruckereiprincipale Brünn seitens der Herren Gehilfen das Zugeständniß gemacht werden, daß sie die erforderliche Bildung und Befähigung zur Vertheilung obiger Anforderung an den Lehrling besitzen.

Es erscheint demnach die im Punkte 1 gestellte Anforderung wegen Zusammenfassung einer gemischten Aufnahmecommission der Lehrlinge unsoneniger gerechtfertigt, als ja überdies nach dem gegenwärtigen Gebrauche der aufzunehmende Lehrling sich einer sechs-wöchentlichen Probezeit zu unterziehen hat.

ad 2. Zu sämtlichen Buchdruckereiprincipale Brünn besteht die allgemein angenommene tarifmäßige Arbeitszeit und wird nur in besonders dringenden Fällen und dann nur gegen besondere Vergütung der Ueberstunden gearbeitet. Es kommt somit in derlei Ausnahmefällen dem Lehrlinge eine Zubuße behufs Aufbesserung der leiblichen Bedürfnisse wohl zu flatten, ohne daß hierin eine physische Verkümmernng des Lehrlings zu suchen wäre.

Wenn die Lehrlinge der hiesigen Buchdruckereiofficien dazu verhalten werden, eine ganze oder eine halbe Stunde Morgens vor Beginn der bestimmten Arbeitszeit zu erscheinen, um eine theilweise Reinigung der Arbeits-localitäten zu besorgen, so ist das im allgemeinen Interesse der Ordnung und Reinlichkeit geboten und kann ebenfalls nicht als Ueberbürdung der physischen Kraft angesehen werden.

Ist doch auch die früher namentlich beim Zeitungs-satz erforderliche gewogene Sonn- und Feiertagsarbeit nicht mehr üblich, so ist auch diesfalls die gefürchtete Ueberbürdung grundlos und die Aufstellung dieses Punktes überflüssig.

ad 3. Mit Befriedigung nehmen die Buchdruckereiprincipale Brünn diesen Abfall des Entwurfes zur Kenntniß und können nur die Herren Gehilfen ersuchen, sich die Ueberwachung des Schulbesuches seitens der Lehrlinge recht angelegen sein zu lassen.

ad 4. Es liegt im allgemeinen Interesse der Buchdruckereiprincipale, daß die Lehrlinge allseitig technisch ausgebildet werden.

Die Principale glauben, bei ausgedehnter Unterstützung seitens der Herren Gehilfen, diesen Zweck vollkommen zu erreichen.

der Internationalen Arbeiter-Association\*. Zu ihr gehören der Organisation und dem Wesen nach oder sind schon mit ihr verschmolzen: a) Die Sectionsgruppe deutscher Sprache der Internationalen Arbeiter-Association in Mainz und einigen anderen Städten Süds- und Mitteldeutschlands; b) die social-demokratischen Arbeitervereine (meist frühere Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins); c) die frühere Nürnberg Majoritätsgruppe der deutschen Arbeiterbildungsvereine; d) verschiedene früher der silddeutschen Volkspartei angehörige Volksvereine; e) die vom Deutschen Allgemeinen Arbeiterverein abgetheilten Mitgliedschaften in München, Augsburg, Ansbach und Würzburg mit den hervorragendsten und bekanntesten Mitgliedern Hoff, Franz, Tauscher, Stengel, Herz, Pröbstl, Alvinger, Buchner zc., sowie die größere Anzahl der Mitgliedschaften des früher von Wende-Hagfeld geleiteten Kasseler Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins; f) die internationalen Gewerkschaften der Holzarbeiter, Zimmerer, Schuhmacher, Metallarbeiter, Manufactur-, Fabrik- und Handarbeiter zc.

\* Die liberale Presse bezeichnet diese Partei mit dem Namen: Fraction Weber-Vielweh, da diese Presse sich von dem Autoritätscultus ebenjenem trennen kann, wie die Socialisten des Deutschen Allgemeinen Arbeitervereins.

(Die zu dieser Partei gehörigen Organe sind: Der Grimmischauer „Würger“ und Bauernfreund“, der Dresdener „Volksbote“, die „Freie Presse“ in Chemnitz, der Braunschweiger „Volksfreund“, ferner ein neu hinzugekommenes Organ im sächsischen Voigtlande; stark socialisirender Richtung ist die „Kemeis“ in Pirna und „Confessionslos“ in Dresden.)

2) Der von Rasse alle gegründete, „Deutsche Allgemeine Arbeiterverein“, Organ: „Der neue Social-Demokrat“, Präsident Hasenclever in Berlin; Hauptnützlichkeiten in Hamburg, Holstein, Berlin, Eberfeld-Barmen, Hannover zc.; zu ihm gehört der „Allgemeine Deutsche Bauerverein“ und der „Allgemeine Deutsche Unterstützungsverband“. Unterstützt sich vorzüglich durch die Organisation von der social-demokratischen Arbeiterpartei, will im Princip die Herstellung des freien Volksstaates, betrachtet die Organisation nur als Mittel und nicht zugleich als Erziehungs-zweck und bekämpft alle anderen Social-Demokraten, die diese Organisation nicht wollen, als Verwässer, Particularisten, Volksparteier, Bourgeois. Gebört der „Internationalen Arbeiter-Association“ nicht an.

3) Die Schulz-Delitsch'schen Bildungsvereine und die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften, Organ: „Der

Gewerkverein“. Ihre Tendenz haben wir im zweiten Kapitel besprochen. Organisation demokratisch = federalistisch.

4) Die bedeutendsten selbstständigen Organisationen sind: „Der Deutsche Buchdruckerverband“, Organ: „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“; der „Deutsche Cigarren- und Tabakarbeiterverein“, Organ: „Der Vorkämpfer“, unter Leitung des Herrn Frigische; außerdem noch eine Menge meist erst örtlich organisirter Gewerkschaften. (Schluß folgt.)

## Mannichfaltiges.

Die Krupp'sche Gußstahlfabrik in Essen arbeitete im Jahre 1870 mit folgenden Betriebsmitteln: 514 Schmelz-, Gieß- und Cementöfen, 169 Schmiedeeisen, 249 Schweiß-, Puddel- und Wärmöfen, 245 Coaksöfen, 120 div. Öfen, 340 Drehbänke, 119 Hobelmaschinen, 65 Fräsbänke, 114 Bohrmaschinen, 90 Schleifbänke, 120 div. Maschinen, 150 Dampfessel, 26 Dampfmaschinen mit 8377 Pferdekraft, 56 Dampfhammer im Gewicht von 3091 1/2 Ctr. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter belief sich auf 7100.

ad 5. Insolange die rechtlichen Vertreter der Lehrlinge, die Aelteren, Vormünder u. s. w., nur ausschließ- lich allein mit dem Principale rechtsgültige Verabredungen betref- fens der Lehrzeit desselben pflegen und insolange der Principal diesen rechtlichen Vertretern des Lehrlings allein für die Einhaltung der Lehrbedingungen ver- antwortlich bleibt, überdies die Duera der Lehrungs- jahre zu tragen verpflichtet ist, so kann wol bezüglich dieses Punktes keine Concession gemacht werden.

Es ist wol hinlänglich bekannt, daß auch in diesen Fälle stets Billigkeitsrückichten statgefunden haben und noch statfinden, indem braven Lehrlingen bis zu einem halben Jahre Lehrzeit, im Einvernehmen mit den Herren Gehilfen, nachgesehen wird.

Uebrigens glauben die sämtlichen Principale der Buchdruckerei Drilms hinlänglich bewiesen zu haben, daß dieselben jedweder Billigkeit Rechnung zu tragen pflegen und hoffen, daß auch die Herren Gehilfen den obigen Ansprüchen beizupflichten nicht unterlassen werden. **Brünn, den 7. October 1871.**

Nö glaube jeder weitem Kritik dieses interessanten Schriftstückes entzogen zu sein. Merkwürdig bleibt, daß man unser Memorandum nicht mit Einem Worte erwähnt; sollte man da Nichts zu antworten gewüßt haben? Nun freilich, die einfache Wahrheit läßt sich eben nicht widerlegen. — Es wurde nun eine Versammlung einberufen, um die weiteren Schritte zu beraten, welche in dieser Angelegenheit zu thun; es wurde be- schlossen, den Weg der Güte noch nicht zu verlassen und sich noch einmal an die Herren Chefs zu wenden; die Versammlung wurde mit der Abfassung der Antwort auf das seltsame Schriftstück betraut und dasselbe nach vorhergegangener Durchberatung in einer abermaligen Versammlung neuerdings überreicht. (Schluß f.)

**Frankfurt, 23. October.** Auf den in Nr. 33 ent- haltenen indirecten Angriff des Herrn C. Pfizer, Ham- burg, erwidere ich Folgendes: Allerdings wurde am 19. August in der Werthpapier-Druckerei von B. Don- dorf und C. Naumann zur Befreiung der herrschenden Uebelstände z. ein Comité gewählt, welches viele der- selben befreite resp. für bessere Bezahlung sorgte. Alles ließ sich jedoch nicht thun, da der Andrang zu dem Geschäft erstens ein sehr bedeutender, zweitens aber auch jeder dort Beschäftigte gänzlich mittellos war. Um Größeres zu erzielen, galt es vor allen Dingen, den Zugang abzuschneiden, und dies war die Aufgabe des von mir gebrachten Artikels. Außerdem sollte Herr Dondorf dadurch befehrt werden, daß auch der Arbeiter zu den Menschen gehört und daß er ein Recht hat, sich gegen Verhältnisse aufzulehnen, wie sie nicht in einem gesitteten Lande, sondern höchstens in uncultivir- ten Provinzen vorkommen. Wenn es mir erlaubt ist (warum nicht? Red.), einen weitem Bericht über jenes Institut einzufenden, so werde ich darin zeigen, in welcher Weise dort der Arbeiter behandelt wird und in welcher Achtung (!) er bei dem Hauptbesitzer dieses In- stituts steht. — Herr Pf. aber hat keine Ursache, von Dingen zu reden, die er nicht kennt, zumal er (kaum in das Geschäft getreten) krank wurde und nach Heilung seiner Krankheit nicht wieder eintrat, sondern es vorzog, schleunigst abzureisen, vielleicht deshalb, weil er hier unter lauter Vereinsmitgliedern kein Glück damit hatte, in den Verband aufgenommen zu werden. Bekannt- lich ist über jenen Herrn, der sich bei der damaligen C. Kühn'schen Sonntagsaffaire betheiligte, das Anathema ausgesprochen und ihm nicht gestattet worden, in den Verband einzutreten. Ich hätte dieses letztern Passus nicht Erwähnung gethan, wenn es nicht eben gerade Herr Pf. gewesen wäre, der eine offenbare Lüge bezüg- lich jenes Comité's ausgesprochen hätte und doch selbst in culpa manes. **K. H.**

**C. H.-n. Hamburg-Altona, 22. October.** Der Con- flict, welcher zwischen unserm Verein und der Druckerei des Herrn Jernmann wegen regelmäßiger Sonntags- arbeit auszubrechen drohte, ist auf glückliche Weise als befriedigt anzusehen, was wir hiermit zu unserer Freude und Genugthuung constatiren, denn wir wollen den Frieden mit unsern Principalen. Herr Jernmann hat sich auf Ansuchen seiner Gehilfen mit der Redaction der „Montagsnachrichten“ dahin verständigt, daß der Satz noch Sonnabends fertig gemacht wird und der Druck Montag Morgens seinen Anfang nimmt, welches Resultat Herr Jernmann unserm Vereinsvorstand in einem freundlichen Schreiben mittheilte und von letz- terem dankend acceptirt wurde.

Auf dem Gebiete der politischen Wochenpresse er- freuten sich endlich unsere Nachbarstädte eines von Ar- beitern ausgehenden Genossenschaftsunternehmens, welches auch Beachtung in weiteren Kreisen verdient. Es erscheint hier seit dieser Woche der „Hamburg-Altonaer Volksfreund“ mit der Devise: Gleiche Rechte — Gleiche Pflichten; welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, „durch seinen Sammelruf die Heihen dichter zu schließen, um die Männer der Arbeit, die Männer des Volkes mit Feuererfer und Verständnis ihrem hohen Ziele zu streben zu sehen“. Für die Treue der Farbe blüht die Natur des Unternehmens; in Arbeiterkreisen scheint man dies auch von vornherein gleich erkannt zu haben, denn unsere Kollegen sowol als auch viele andere Ar-

beiter betheiligen sich stark am Abonnement, so daß das Unternehmen als gesichert zu betrachten ist und jeden- falls einen großen Theil zur Einigung unter den hie- sigen Arbeitern beitragen wird.

— **H. Hannover, im October.** (Vereinsbericht.) Nach- dem die Verhandlungen über die „Vorlagen“ vorüber, war in der Abhaltung der Versammlungen eine kleine Pause eingetreten, welche jedoch bald wieder durch die Berichterstattung des Delegirten unterbrochen wurde. Es hatte sich diese Versammlung einer regeren Bethei- ligung zu erfreuen, als dies seit Langem der Fall ge- wesen war, und bewies dieses das große Interesse, welches die Verhandlungen des Buchdruckertages erweckt. Nach der Berichterstattung wurde von verschiedenen Seiten tiefes Bedauern laut, daß es dem „Tag“ nicht gelun- gen, der Invalidentasse eine sichere Grundlage zu geben, indem er diese anerkannt wichtigste Vorlage des dritten deutschen Buchdruckertages abermals um drei Jahre hinausgeschoben habe, trotz der vielen Mühen der Hamburger Commission und all den Verhandlungen über die Statuten in sämtlichen Gau- und Orts- vereinen während der letzten Jahre, welche Zeugniß von dem Werth der Gründung dieser Kasse abgelegt und zugleich bewiesen, wie viel Nutzen man sich von der Sicherstellung derselben für den Verband versprochen. Gerade diese nochmalige Verschleppung lasse das Interesse für die Kasse erkalten und rufe zugleich ein gewisses Mißtrauen gegen dieselbe wach.

Zu derselben Veranlassung wurde eine Klage vor- gebracht (die erste seit der Einführung des jetzigen Tarifs) wegen willkürlicher Streichung an der Rech- nung von Seiten des Factors in der Gr.'schen Officin, „weil der Druck schwierig sei“. Der Fall gewann da- durch und weil die Streichung erst nach Beendigung des Werkes und beim Austrreten der betreffenden Seher aus der Officin erfolgte, nachdem der Eine 9 Wochen dafelbst conditionirt, ohne während dieser Zeit eine Ab- rechnung und Auszahlung seines Guthabens erlangen zu können, an Bedeutung und wurde derselbe der Tarifs- Commission zur Schlichtung überwiehen. Diese hob bei ihrem spätern Bericht hierüber hervor, daß das be- treffende Werk nach unserm Tarif der Vereinbarung überlassen sei und wahrscheinlich bei einer solchen auch kein höherer Preis, als der nach der Streichung ver- bleibende, bezahlt sein würde; aber es sei dieser Fall wieder ein schlagender Beweis von der Unzuverlässigkeit der monatlichen Auszahlung, namentlich wenn diese dann noch so unregelmäßig erfolge, wie dieses im Gr.'schen Geschäft der Fall zu sein scheint; es müsse unbedingt etwas geschehen, um hierin eine Aenderung herbeizuführen. Sodann waren verschiedentlich die Zu- stände der Allgemeinen Unterstützungskassen Gegenstand der Besprechung. Immer tritt hervor, wie wenig das Interesse der Klassen von der Verwaltung derselben ge- wahrt wird und macht es diese Erkenntniß zur eifernen Nothwendigkeit, daß Schritte zu einer gründlichen Ab- hilfe gethan werden. Selbst die Hoffnung, daß die Abrechnung von den beiden richtstündigen Jahren (1. Juli 1869 bis dahin 1871) bis zu dem für die jährliche Abrechnung statutarisch vorgeschriebenen spätesten Termin (1. November) stattfinden werde, hat sich als eine trübe- rische erwiesen, da die Vorarbeiten noch bedeutend im Rückstande sein sollen. Was bedeuten da die Statuten noch! — Nach langer Zeit war auch der Fragekasten mal wieder in Function gesetzt; derselbe enthielt fol- gende Anfrage: „Ist es wol nicht endlich an der Zeit, die Principale an ihr bei der Preisbewegung 1869/70 gegebenes Versprechen, hier den 3 Gr.-Tarif einzuführen, sobald solcher in Leipzig bestände, zu erinnern? Oder sollen wir weiter schlafen?“ Keine Frage war wol so gerechtfertigt, als diese, welches auch allseitig anerkannt wurde. Es wurde beschlossen, die Tarifangelegenheit in der nächsten Versammlung zur Verhandlung und Be- schlussfassung zu stellen, über deren Verlauf sofort Weiteres berichtet werden wird. Betrachten wir uns die bis auf's Aeußerste in die Höhe gestiegenen Preise aller Lebensbedürfnisse, hinsichtlich deren unsere Stadt wol mit an der Spitze steht, und sehen dann, wie wir in der Aufbesserung unseres Verdienstes hinter vielen anderen — selbst kleineren — Städten zurück sind, so können wir wol mit Recht die Erwartung hegen, daß unsere Principale den Zeitverhältnissen Rechnung tragen und uns ohne Schwierigkeit eine entsprechende Erhöhung des Tarifs zugesprechen werden. Andererseits aber zeigen wir durch ein einmüthiges, kräftiges und doch maß- volles Vorgehen, wie wir uns unseres Rechtes bewußt sind, und können wir dann im äußersten Falle der Unterstützung unserer auswärtigen Kollegen gewiß sein.

**S. Aus der Provinz Hannover.** Unsere mit so vielen Tempeln der Kunst bedachte Provinz ist wieder um ein solches Institut bereichert worden. Es ist die in Bockern von einem ehemaligen Eisenhändler, dormaligen Eigenthümer und Redacteur der „Deutschen Pro- vincialzeitung“ am 1. d. M. erbauete Buchdruckerei. Wer Gelegenheit hat, die Erzeugnisse dieses Ateliers zu Gesicht zu bekommen, der schlägt wahrhaftig die Hände über dem Kopfe zusammen, um auszurufen: „O sancta simplicitas!“ Die erste aus diesem Kunsttempel her- vorgegangene Nummer der Zeitung enthielt nicht weniger denn 156 Fehler und die beiden anderen reichten

sich würdig der ersten an, indem sie sich stets mehr vervollkommneten, da Nr. 33 dieser Zeitung schon 209 Fehler aufweist, von den typographischen Schmitzern gar nicht zu reden. Wo wol der Herausgeber Geographie studirt haben mag, da in der Ländereinteilung zuerst Frankfurt, hierauf Berlin, Posen, dann Paris und Ostfriesland in schönster Reihenfolge figuriren?

Allein „nur billige Arbeitskräfte“ scheint des neuen Geschäftes Wahlspruch zu sein, indem da- selbst entlaufene Lehrlinge als Gehilfen wohlwollende Aufnahme finden. So hat auch der aus der Zim- merschen Officin in Hildesheim entlaufene Louis Crono dort eine Stätte gefunden. Nachdem das betreffende Inserat im „Corr.“ erschienen, eruchten die drei Ge- hilfen Hrn. Schwab, den z. Crono zu entlassen, wurden aber abschläglich beschieden. Es ist übrigens nicht zu begreifen, wie Kollegen es mit ihrer Ehre vereinbaren können, in derartigen Geschäften zu conditioniren.

**G. Landshut, 22. October.** Ueber hiesige Verhält- nisse wollen wir heute nicht berichten, denn diese sind ja golden gegen — Passau. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, befinden sich daselbst nicht weniger als 18 Lehrlinge bei 13 Gehilfen! und vertheilen sich wie folgt: Keppler 9 Lehrj. (der 10. in Aussicht), 5 Geh., Bucher 7 Lehrj., 5 Geh., Ebel 2 Lehrj., 3 Geh. Wir hielten uns verpflichtet, dieses zur Kenntniß zu bringen, weil die Vermuthung nahe liegt, es mangle den Passauer Verbandsmitgliedern an Tinte und Feder, um solche Uebelstände der Öffentlichkeit übergeben zu können.

**\*h\* Aus der Rheinpfalz.** In Nr. 33 des „Corr.“ begegnen wir einer Nachweisung von Unrichtigkeiten unseres in Nr. 81 des „Corr.“ gebrachten Artikels, „eine Rundschau in der Pfalz“ betreffend, und zwar von Speyer aus, unterzeichnet A. Schwab, Geschäftsführer der Kleeberger'schen Buchdruckerei daselbst. Wir finden es lächerlich, daß sich besagter Herr die Mühe giebt, nachzuweisen, daß in der Kleeberger'schen Druckerei gegen- wärtig nur vier Lehrlinge sind und nicht sechs, wie besagter Artikel enthält. Es wurde uns dies auch nach- träglich mitgetheilt und zwar mit dem Bemerkten, daß die Lehrlingszahl auf vier gemindert wurde, da kirchlich zwei Lehrlinge freigegeben. Nun sind aber immer noch mehr Lehrlinge als Gehilfen, zumal da die Aus- gekerkerten nur halbe Gehilfen sein sollen und Herr Schwab als Geschäftsführer und wohnstationirter Redac- teur der ultramontanen „Rheinpfalz“ sich nicht zu den Gehilfen zählt. Herr Schwab brüsst sich damit, stets gegen die vielen Lehrlinge gewesen zu sein, und will den dort in Condition gestandenen Gehilfen die Schuld, daß deren so viele sind, in die Schuhe schieben; doch fragen wir, wer trägt die Schuld, die Gehilfen oder der Geschäftsführer? Nach unserer festen Ueber- zeugung der Geschäftsführer, und zwar um so mehr, da ja der Principal nicht vom Geschäft versteht und die hohe Geistlichkeit auch nicht! Weiter führt Herr Schwab an, die Druckerei sei gezwungen, mit so vielen Lehrlingen zu arbeiten, da die älteren Druckereien noch die vor Einführung des Tarifs bestehenden Preise be- zahlten, sie könne also mit denselben nicht concurriren. Das ist unwarh, denn fast sämtliche Druckereien zahlen den Tarif. Herr Schwab giebt sich ferner die Mühe, die Worte „Dompaffen z.“ zu verdeutschen, was wir höchst überflüssig finden, denn es wird wol kein Buch- drucker eine Stadtrille dazu gebraucht haben, um die Uebersetzung sich zu machen, wir bedauern herzlich die topfzerbrechende Arbeit des Herrn Schwab. Schließlich stellt Herr Schwab noch die Behauptung auf, daß die Kleeberger'sche Officin die erste gewesen sei, welche den Tarif eingeführt hätte, auch dies ist unwarh, denn die erste Officin war die des Herrn G. Kranzbühler, nach dieser die Dr. Jäger'sche und dann erst nach langer Corre- spondenz zwischen Dr. Jäger und Kleeberger des letztern Officin. Auch scheint der von Herrn Kleeberger ange- nommene Tarif eine größere Lehrlingszahl zu enthalten, als der anderer Officinen. — Nun, Herr Schwab, zum Schluß noch eine Frage: „Wie kam es denn, daß im Laufe dieses Jahres, wie uns mitgetheilt wurde, zwei Verbandsmitgliedern gekündigt wurde und ein Nicht- verbandler in Condition blieb und jetzt noch dastehen soll, obgleich die Verbandsmitglieder „gute Katholiken“ waren und der Nichtverbandler ein Jsracit ist?“ Sollte dies nun ein Guadenwerk der hohen Geistlichkeit sein, oder hat es einen andern Grund, wir halten es für ein Unrecht, in dieser Weise Verbandsmitglieder zu maßregeln.

## Gestorben.

**Hannover.** Am 20. August der Seher Dietrich Kunkel von hier, 54 Jahre alt, an LungenSchwinducht. — Am 16. September der Seher Schulz aus Hamburg, im 28. Jahre, an Schwinducht. — Am 28. September der Seher Chr. Peip von hier, im 29. Jahre, an LungenSchwinducht.

## Drittung über Verbandsbeiträge.

**Ordentliche Beiträge.**  
Berlin. 3. Au. 1871: 94 Thlr. 27 Sgr.; Nach- zahlungen 1 Thlr. 5 Sgr. = 96 Thlr. 4 Sgr.  
Leipzig, 21. October 1871. **G. Kamm.**

# Anzeigen.

## Eine Buchdruckerei

mit Amtsblatt wird zu kaufen gesucht. Offerten an J. Lettner, Hofstadt 7, 2 Etie- gen, in München. [235]

In einer größern Stadt (Residenz) Norddeutschlands ist eine

## gut eingerichtete Buchdruckerei

nebst einem kleinen gebiegenen Verlage in allernächster Zeit zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt F. Freke, Georgstraße 18 in Hannover. [215]

Wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers ist eine im besten Betriebe sich befindende, sehr rentable

## Buchdruckerei,

mit einer größeren König- & Bauer'schen Schnellpresse (mit Eisenbahnbewegung, Cylinderröhrung und Selbst- ausleger), einer Dingler'schen Handpresse, mit dem vor- züglichsten und reichhaltigsten Schriftmaterial zc. zc. versehen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Verbunden mit der Buchdruckerei ist der Verlag einer wöchentlich 3 Mal erscheinenden politi- schen Zeitung mit reichem Annoncen-Erträgniß und einer sich täglich steigenden Abonnentenzahl, ferner einer ca. 1000 Abonnenten zählenden Monatschrift, eines größeren naturwissenschaftlichen Werkes und einiger zeitgemäßen Brochuren. Anzahlung ca. 3000 Thlr., Rest des Kaufpreises kann gegen Sicherstellung stehen bleiben. Gef. Offerten bittet man sub N. N. 6000 an Herrn Dr. Aug. Specht in Gotha zur Weiterbeförderung zu richten. [230]

## Verkaufsofferte.

Eine mit den neuesten Schriften vollständig ein- gerichtete Buchdruckerei mittleren Umfanges, mit fester Kundschaft, in einer Stadt von 30,000 Ein- wohnern (bei mässiger Concurrenz), ist Familien- verhältnisse halber sofort aus freier Hand für einen civilen Preis zu verkaufen oder gegen Cautions- stellung in den ersten Jahren zu verpachten. — Intelligente junge Buchdrucker mit einem disponiblen Kapital von 2—3000 Thlr., die sich eine solide Selbst- ständigkeit gründen wollen, belieben ihre Adressen unter Chiffre R. No. 88 der Exped. d. Bl. zu über- geben. [226]

## Eine Schriftgießerei-Einrichtung

ist unter sehr annehmbaren Conditionen zu verkaufen. Offerten sub E. M. # 120 befördert die Annoncen-Expe- dition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [232]

## Ein Corrector

sucht bis 1. November Stellung. Offerten sub Chiffre P. 1565 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Strassburg i/Elsass. [229]

## Maschinenmeister-Gesuch.

Ein solider, tüchtiger Maschinenmeister, der im Holz- schnittdruck nicht unerfahren ist, findet in Unterzeichneter dauernde Condition. Eintritt hätte sofort zu erfolgen. C. Maier'sche Buchdruckerei 179] in Ravensburg (Württemberg).

Ein im Buch- und Accidenzdruck durchaus tüchtiger, zuverlässiger

## Maschinenmeister

erhält Condition in der Buchdruckerei von 228] H. A. Hanschild in Bremen.

## Ein solider Maschinenmeister,

welchem an einer angenehmen und festen Stelle gelegen ist, findet sofort Condition bei 231] J. Sädcker in Jserlohna.

In einer größern Stadt, nicht weit von Frank- furt a/M., sucht eine Officin einen im Werk- und Accidenzdruck wirklich wohlbewanderten

## Maschinenmeister.

Angenehme und dauernde Stellung. Druckproben und Zeugnisse der Meldung beizufügen. Offerten sub A. R. 87 befördert die Expedition dieses Blattes. [223]

## Ein Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck durchaus erfahren, wird gegen gutes Salair sofort gesucht in der Buchdruckerei von J. F. Carthaus in Bonn. [233]

## Ein Maschinenmeister

wird für eine Buchdruckerei in der Pfalz gesucht. Franco- Offerten unter A. P. 405 besorgt die Annoncen-Expe- dition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [219]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher im Zeitungs-, Werk-, Accidenz- und Illustrationsdruck, also in allen Branchen, Vorzügliches zu leisten im Stande ist, wird sogleich gesucht. An- fangsgehalt 15 fl. südd. wöchentlich; entsprechenden Falles fortwährende und bedeutende Erhöhungen. Die Stelle ist eine lebenslängliche.

Nur solche Reflectanten wollen sich mel- den, denen wirklich in allen Fächern ihres Berufes reiche Kenntnisse und Erfahrungen zur Seite stehen und welche hierüber mit genügenden Zeugnissen versehen sind. Briefe unter Z. Z. 1872 befördert die Exped. d. Bl.

## Für Fertigmacher.

Ein tüchtiger Fertigmacher findet sofort dauernde und gute Condition in der 204] v. Kerber'schen Schriftgießerei in Bern (Schweiz).

## Tüchtige Schriftgießer

finden sofort dauernde Beschäftigung in 203] Wilhelm Cronau's Schriftgießerei in Berlin.

## Ein Schriftgießer

sucht auf Werk- oder Zeitungsatz-Condition. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Adressen unter W. Z. # 86 befördert die Expedition dieses Blattes. [220]

Ein sehr solider, im Werk-, Zeitungs- und Accidenz- satz erfahrener Setzer sucht per 1. November dauerndes Engagement, am liebsten in einer kleinen Buchdruckerei, deren Leitung zu übernehmen er auch fähig ist. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Offerten werden unter A. Z. 500 poste restante Göttingen erbeten. [225]

## Ein Maschinenmeister,

welcher seine Lehre beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stelle zu seiner weitem Ausbildung, am liebsten in einer Accidenzdruckerei. Selbstgedruckte Proben werden auf Verlangen eingesandt. Reflectirende Herren Principale wollen sich an Gerh. Kangelüttig bei Rob. Rehsus in Witten wenden. [227]



## Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [142]

## Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die be- liebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua- Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Bier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [143]

## Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von

Friedrich August Lischke, Maschinenmeister, Leipzig (Meudnitz), Leipziger Straße Nr. 4. [141]

## Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorm. Emil Ebner,

empfiehlt seine große Auswahl blanco Adress- und Visitenkarten in Farbendruck. Musterfortimente werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Thlr. abgegeben. [89]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig:

Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buch- druckerei und verwandte Geschäfte. I. Theil. Heraus- gegeben von J. S. Frese. Preis 25 Ngr. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Lehrer an der Handelsschule zu Leipzig. Preis 1 Thlr. Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie von A. Jfermann. Circa 9 Bogen kl. 8° mit Illustrationen. Preis 17½ Ngr. [234]

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thaltstraße Nr. 12.)

Mittwoch, d. 1. November, Sitzung des Vorstandes. Anmeldungen: nur von 8 bis 9 Uhr.

Zureisende Verbandsmitglieder werden darauf aufmerk- sam gemacht, daß sie sich sofort, zur Vermeidung von Nachtheilen, anzumelden haben und zwar Mittwoch in der Vorstandssitzung.

Kranken-An- und Abmeldungen übernimmt August Meyer (Wiede's Off.). Die Abmeldung muß persönlich geschehen.

Die Abstempelung der Mitgliedskarten bei Abreise ge- schäht durch C. Winkenstein, Täubchenweg Nr. 1 (Firma C. Böschel & Co.).

Die Ausstellung der Legitimationsbücher nach gescheneher Abstempelung erfolgt durch Hermann Ramm (Schletter- straße 14, Hintergeb. 2 Tr.) täglich Mittags von 12—2 Uhr.

Anträge zc. sind an den Vorstehenden Wilh. Seydell (Vollrath's Off.) zu richten.

Die Bibliothek und der Lesezettel sind Sonnabends von 8 Uhr an im Vereinslocale geöffnet.

Den Hinterlassenen des in Stuttgart verstorbenen Collegen

Herrn Richard Böschel aus Cöthen zur Nachricht, daß eine Actie der Leipziger Vereins- buchdruckerei (Werth 10 Thlr.) gegen Erlegung des darauf hastenden Vorschusses von 5 Thlr. nebst Zinsen in Empfang genommen werden kann bei dem Unter- zeichneten.

Freunde und Collegen des Verstorbenen werden ge- beten, vorstehende Anzeige möglichst an die richtige Adresse gelangen zu lassen.

Für den Vorstand des Fortbildungs- und Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer zu Leipzig: C. Winkenstein (Firma: Böschel & Co.).

## Briefkasten.

Redaction. G. in Landsküt: Resiluten heißt ablehnen, ver- sagen zc., und dies geschah aus dem Grunde, weil Ihre Ansicht schon durch Andere vertreten worden war. — Red. d. Dr. Volkstreu n. b.: Für die erste übersandte Nummer mußten wir 2 Gr. Porto zahlen, weil unvorsicht.

Expedition. Th. Boier in Göttingen: 7 Sgr. — G. Lange- lüttig in Witten: 8 Sgr. — Im Einbindung rückständiger Zu- fertigungsbeträge wird dringen ersucht.